

Storch und Schöneberg

Kurzer Abriss über die Betriebsperiode 1794 - 1942

- 1794 Am 09.01.1794 wurde das Werk "**Storch**" erstmals dem *Johann Schneider aus Oberschelden* verliehen. Es wurde bald in Verfall gelassen. Nach erneuter Freifahrung wurde es dem Schichtmeister *Utsch von der Sieghütte* übertragen und fiel wieder ins "Freie".
- 1815 Am 06.01.1815 wurde dem *Dr. H.A. Achenbach aus Siegen* die Mutung verliehen.
Zunächst blieb der Betrieb der Grube auf eine spärliche Kupfergewinnung beschränkt, später nahm man aber auch die alten Brauneisensteinmittel hier und da in Bau. Der Betrieb war sehr schwach und unregelmäßig.
- 1829 Der Gang Schöneberg ist zum letzten Male im Jahre 1829 freigefahren worden. Auf Grund einer Mutung des *Eisenhüttenbesitzers Harkort u. Co.* am 14.7.1830 erfolgte die Verleihung des Feldes an den Genannten, aber das Bergwerk ging noch vor Ende der 30er Jahre in den Besitz der Gewerkschaft Schöneberg über. Auch auf diesem Gang befand sich ein **alter Kunstschacht**, der den Ausgangspunkt der neu aufgenommenen Arbeiten bildete. Der Gang zeigte eine Mächtigkeit von 12-14 Fuß edlen Braun- und Spateisensteines und führte sehr schöne Nester von Kupfererz. Zunächst hat man auf **Schöneberg** hier den Hauptwert auf die kupferreichen Gangstücke gelegt. Nach den ältesten vorhandenen Betriebsberichten wurden im Quartal *Luciä* 1831 mit 5 Mann Belegschaft 288 Scheffel (a 100 kg) Kupfer- und Eisenerz gefördert wurde mit Zubaßen gearbeitet. In einigen Jahren fand keine Förderung statt.
- 1833 Der **Schöneberg** förderte im Quartal *Trinitatis* 1833 bei nur 3 Mann Belegschaft eine von 27 to Gangmasse aus der durch Handscheidung 18 to Spateisenstein und 47 Ctr. 40 Pfund Kupfererze hergestellt wurden. Im Quartal *Crusis* **1833** war die Grube nur mit 1 Steiger belegt, der in dem 5-6 Fuß breiten Gang während der 3 Monate ein Lachter im Schichtlohn auffuhr.
- 1835 Die Absatzverhältnisse scheinen in jener Zeit sehr ungünstig gewesen zu sein. Der *Hüttenverwalter Beinhauer aus Rüblinghausen* schrieb 1835 an den Geschworenen: "Heben Sie doch um Gottes Willen den Betrieb der Grube Schöneberg während der Fristung wieder auf, was sollen die großen Unkosten, da wir an Stein Überfluss haben und nicht einmal Förderung stattgefunden hat."
- 1838 Bei einer Befahrung der Grube am 27.3.1838, an der der *kgl. Bergmeister Erbreich, der Berggeschworene Wüst und der Gewerke Jung aus Kirchen* teilnahmen, wurde beschlossen, einen tiefen Stollen aus dem Wiesental unter

Erbstollengerechtigkeit zu hauen. Er wurde verliehen und dem Namen "**Der tiefe Schöneberger Erbstollen**".



- 1839 Nachdem man im Herbst 1839 mit der Herstellung der gemauerten Wasserrösche begonnen hatte, musste man sich lange durch lehmartiges, sehr wasserreiches Gebirge hindurcharbeiten. Das festes Gestein wurde erst Mitte 1843 erreicht.
- 1849 Wegen der kostspieligen Förderung wurde aber schon im Herbst 1849 im Gosenbacher Tal, etwas unterhalb des Kamins an der Straße der **Heinrichstollen** (nach *Schichtmeister Heinrich Utsch* benannt) angehauen..
- 1850 Im Jahre 1850 waren 1 Steiger, 26 Hauer und 3 Scheider beschäftigt. Die Gewinnungsarbeiten wurden im Gedinge zu 11 Sgr. pro Tonne (400 kg) rein gestellten Eisensteins betrieben und dabei pro 12stündige Schicht im Durchschnitt ein freier Lohn von 11 Sgr. und 9 Pfg. verdient. Also etwa eine Leistung von 0,4 to (a 1000 kg) pro Mann und Schicht.
- 1857 Zur tiefen Lösung beantragte die Gewerkschaft 1857 die Konzession, zwischen dem Obergraben der Gosenbacher Hütte und deren Sammelteich ein **Kunstgezeuge für die Wasserhaltung des Tiefbaues** auf dem Storch anzulegen mit einem 28 Fuß hohen Kunstrad (Wasserrad). Die Konzession wurde am 8. Juli 1857 erteilt, aber der Plan kam nicht zur Ausführung, weil inzwischen Konsolidationsverhandlungen mit der Grube Schöneberg eingeleitet wurden, die auch zwei Jahre später zum Abschluss kamen.
- 1858 Im Jahre 1858 lieferte der **Storch** 11.500 to Eisenstein und 550 Ctr. Kupfererze, der **Schöneberg** aber 19.347 to Eisenstein und 2.577 Ctr. Kupfererze.

Der Versand nach Niederschelden erfolgt mit Pferdefuhrwerken. Deshalb bürgerte sich der Begriff "Galoppstraße" ein, der noch heute gebraucht wird!

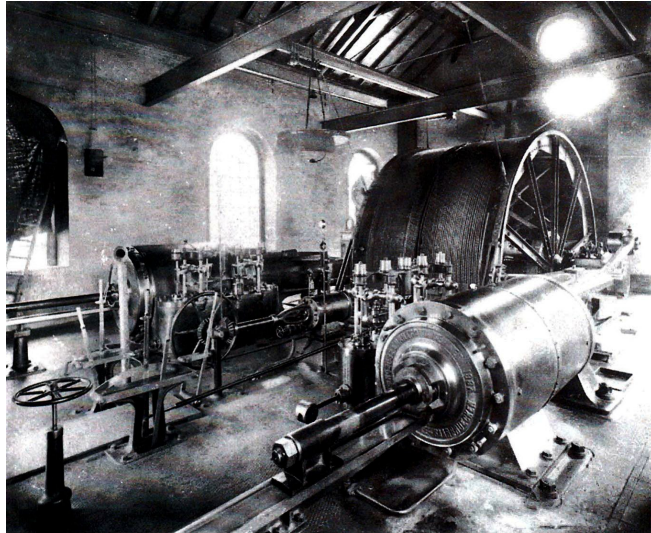


- 1859 Am 5. März 1859 fassten die Gewerkschaft Storch u. die Gew. Schöneberg nach längeren Verhandlungen den Entschluss, beide Gruben zu vereinigen. **Diese Konsolidation wurde am 6. Juli 1859 von Minister für Handel und Gewerbe bestätigt unter dem Namen Gewerkschaft Storch u. Schöneberg.**
- 1862 Durch die Konsolidation stand nun das Unternehmen auf einer breiten und sicheren Grundlage. Im Jahre 1862 wurden die ersten **2 Röstöfen** angelegt und im folgenden Jahre schritt man zum **Schachtbau**. Die **Schachtanlage** wurde mit 2 Dampfkesseln von je 380 Quadrat-Fuß Heizfläche und mit einer Zwillingsfördermaschine ausgerüstet, welche man am 27. Juli 1865 in Gegenwart des Kgl. Bergmeisters in Betrieb setzte. Bei entsprechenden Feierlichkeiten erhielt der Schacht den Namen **Gustav-Georg Schacht**. Die Wasserhaltung erfolgte mittels Wasserkasten.
- 1867 Bei einer Wasserflut im Jahre 1867 erwies sich dieses Verfahren als ungenügend, es wurde deshalb eine besondere **Wasserhaltungsmaschine** mit Pumpenwerk im Schacht eingebaut
- 1871 Im Jahre 1871 schritt deshalb die Gewerkschaft zur Anlage einer **Eisenbahn von 1 m Spurweite mit Pferdebetrieb**, welche zur Verladerrampe Niederschelden (Bahnhof) führte. Sieben Jahre später wurde ein direkter Schienenstrang nach der Staatsbahn hinunter abgezweigt und der Lokomotivbetrieb eingeführt.



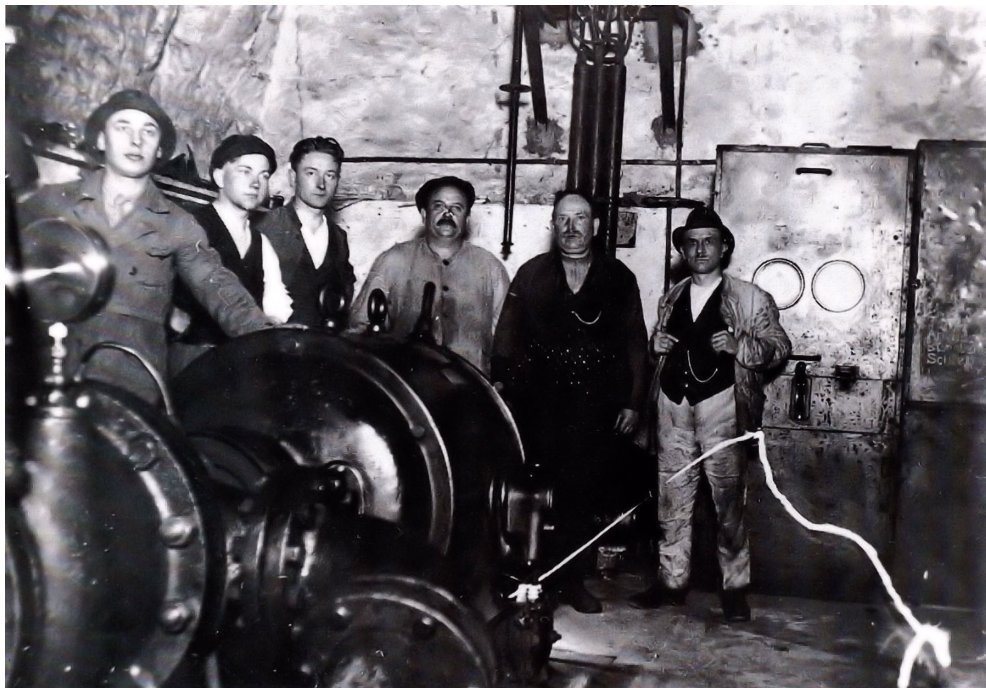
Der neue Transportweg zur Bahn war von einschneidender Bedeutung für den Grubenbetrieb um so mehr, als seine Fertigstellung gerade mit dem Beginn des außerordentlichen Aufschwungs der gesamten deutschen Industrie nach dem großen Krieg zusammenfiel.

- 1873** Die Förderung nahm derartig zu, dass der **Gustav-Georgschacht** schon 1873 sich als ungenügend erwies und die Anlage eines zweiten Maschinenschachtes notwendig erschien. Dieser sog. **Neue Schacht** wurde alsbald in Angriff genommen und in forciertem Betrieb niedergebracht. Er erhielt quadratischen Querschnitt von solchen Ausmaßen, dass auf den Förderschalen zwei Wagen nebeneinander Platz fanden.
- 1876** **Ankauf der Grube Eule (1 Maschinenschacht)**
- 1877** Der **Neue Schacht** war 1877 schon bis zur dritten und 1878 bis zur vierten Sohle fertig gestellt.
- 1878** Eine **Kompressoranlage zum Betrieb der Bohrmaschinen** unter Tage wurde installiert
- 1879** **Ankauf der Grube Schmiedeberg (1 Maschinenschacht)**
- 1886** Im Jahre 1886/87 wurde auf dem **Gustav-Georgschacht** ein eisernes Fördergerüst und weiter eine neue Fördermaschine gebaut, welche damals im Siegerland an Größe und Leistungsfähigkeit nicht ihres Gleichen hatte. Es war eine direkt wirkende Verbund Dampfmaschine von 300 PS, welche eine Seiltrommel von 5,30 Meter Durchmesser antrieb und imstande war, eine Nutzlast von 2000 kg aus 600 Meter Tiefe mit 12 Meter Geschwindigkeit zu Tage zu heben.



Um die Förderleistung zu steigern, führte man etwa 1886 das so genannte **Zollgedinge**.

1888 Auf der 7. Sohle gelangte 1888 die erste **unterirdische Dampf-
wasserhaltungsanlage** zur Aufstellung, weil man bei dieser Teufe die bisher
von Tage aus wirkende Gestängepumpen nicht mehr beibehalten konnte.

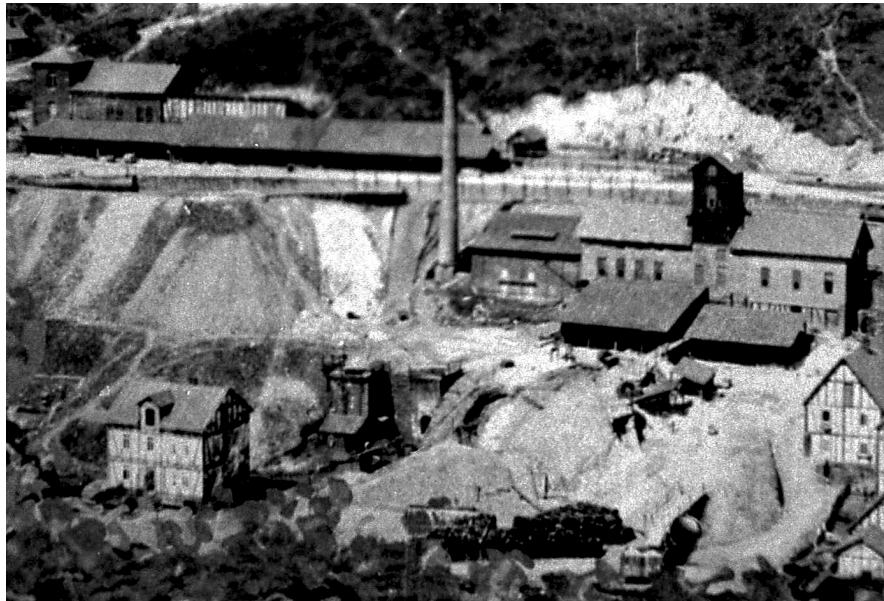


Auch 1888 wurde deshalb auf Grund eines Gegenseitigkeitsvertrages eine 2,2 km lange Seilbahn nach der **Marienhütte** bei Eiserfeld gebaut, welche der Hütte billige Zufuhr ihres Eisensteinbedarfs bot, der Grube aber auch ein brauchbares Versatzmaterial in Form von Schlackensand direkt in die oben besagten Berglöcher lieferte.

Die *Alte Niederschelder Hütte* wurde durch einen Gleisstrang mit der Anschlussbahn verbunden und so auf den Bezug von Eisenstein auf der Grube Storch u. Schöneberg hingewiesen. Außerdem beteiligte sich die Gewerkschaft an dem Hochofen Bremerhütte bei Geisweid.

1894 Der Siegerländer Bergbau war Anfang der 90er Jahre in einer äußerst ungünstigen Lage. Preise und Absatzmöglichkeit gingen immer mehr zurück, aber die Grube Storch u. Schöneberg förderte unentwegt. Die Grube Storch u. Schöneberg konnte bei den sehr guten inneren Verhältnissen und den niedrigen Löhnen immer noch Geld verdienen, selbst als die Preise im Jahre 1894 den traurigen Stand von 6,20 M pro To. Rohspat und 9,50 M pro To. Rost erreichten.

1894 Ankauf der Grube Kupferkaute

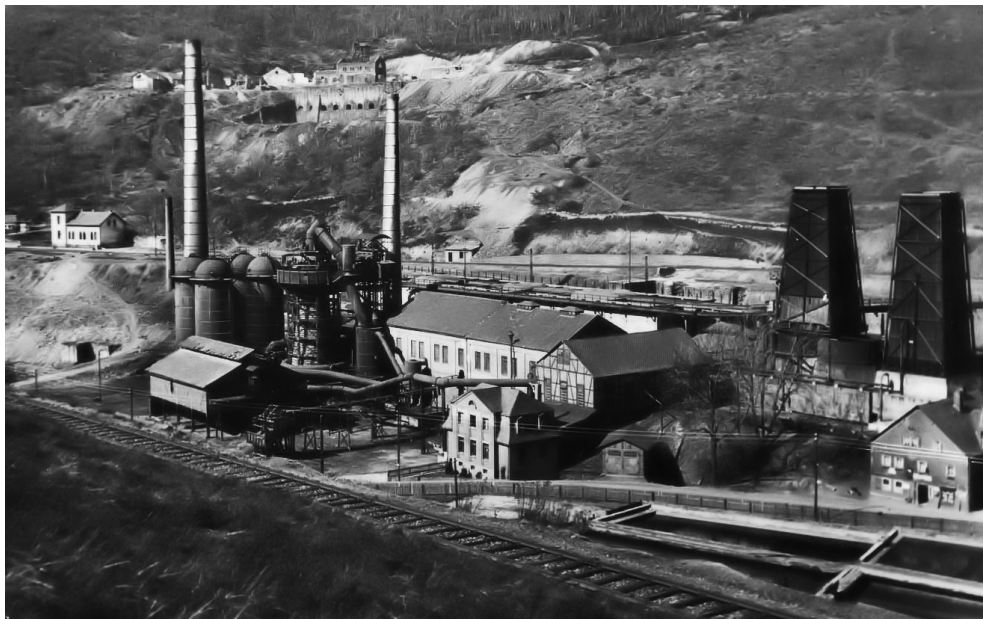


1895 Die 90er Jahre brachten auch eine wesentliche Vergrößerung der **Dampf- kessel- und Maschinenanlage**. Auch ein neues **Zechenhaus** wurde gebaut und die Reparaturwerkstätte vergrößert.

Die **mechanische Aufbereitung** ist 1895 als erste in ihrer Art im Siegerland von der Kgl. Zentralschmiede in Clenstal errichtet worden.



1895 In diesem Jahre wurde die Gosenbacher Hütte gekauft.



1896 eröffnete die Gewerkschaft einen großen **Basaltbruch** bei Niederdresselndorf, um den erheblichen Bedarf an Rollensteinen selbst zu gewinnen.
Erst der große Streik im Jahre 1896 brachte die festen Gedingeabschlüsse, wie sie auf anderen Gruben längst eingeführt waren. Trotzdem die Preise nach dem Zusammenschluss im Eisensteinverein im Jahre 1895 erhöht waren, hatte es die Verwaltung auch nach dem 1.1.1896 abgelehnt, die Löhne zu erhöhen. Deshalb steigerte sich die Unzufriedenheit in der Belegschaft ungemein, bis es im Frühjahr d. Js. zum Streik kam

1897 Man hatte in den Jahren vor 1897 stets nur die allernotwendigsten Einrichtungen geschaffen und diese auch nur in primitivster Weise. Am 1.4.1897 hatte der **Gustav-Georg-Schacht** bereits die 13. Sohle erreicht und die Hauptquerschläge der 12. und 13. Sohle wurden mittels Bohrmaschinen gearbeitet. Dieser Schacht bediente die Förderung der 9., 10., 11., 12. und 13. Sohle.

Der **Neue Schacht** war bereits bis zur 8. Sohle fertig gestellt und war zur 9. Sohle im Abteufen. Er war mit einer kleineren Zwillingsfördermaschine ausgerüstet, die auf den Förderkörben 2 Förderwagen heben konnte. Durch diesen Schacht wurde die Förderung der 6., 7. und 8. Sohle und später auch der 9. Sohle bewältigt.

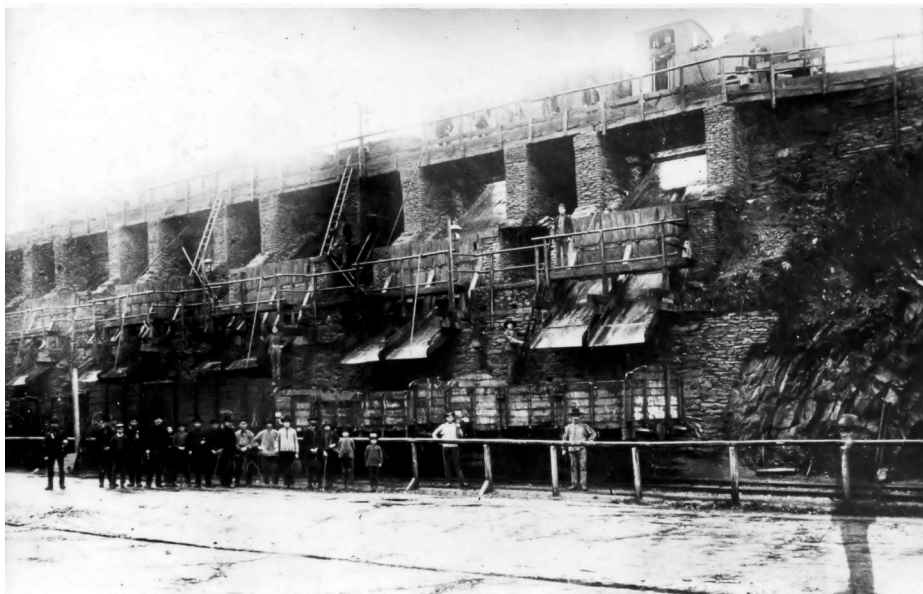
Die **Aufbereitungsverhältnisse** waren auf der ganzen Anlage gänzlich unzureichend. Die ganze Förderung musste auf der Rasenhängebank abgezogen und auf die vielen Sturzplätze verfahren werden, die teils zwischen Schachtgebäude und Straße, teils auf der Euler Seite angelegt waren. Zu letzteren Stürzen führte eine alte Brücke über die Straße. Ein weiterer Teil der Förderung wurde zu den oberhalb der Rostöfen auf der Hütte angelegten Stürzen gefördert, die etwa 4 Meter höher als die Rasenhängebank lagen. Hierzu war in der Nähe der heutigen Basaltabsturzstelle ein Aufzug eingebaut.

Der Bereich, auf den die Förderung verteilt werden musste, war also sehr groß. Die Aufbereitung selbst geschah so, dass jugendlichen Arbeiter unter der Aufsicht von Aufsehern das Haufwerk mittels Schaufel in dünnen Lagen - so genannte Wäschen - ausbreitete, mit Wasser übergoss und dann das taube Gestein ablas. So wurden 4-5 dünne Lagen übereinander gebracht und dann eine neue Wäsche begonnen. Die fertigen Wäschen wurden von "Verladern" in besondere Förderwagen geschaufelt und dann entweder zu den Rostöfen oder in die Eisenbahnwagen der eigenen Kleinbahn zum Rohspatversand gestürzt. Ein Teil des Rohspats ging auch mit der Seilbahn zur Marienhütte. Die Seilbahn führte unter dem Zechenhaus durch bis zur Endstation am Ende der Storcher Pinge und die mit Sand beladen ankommenden Seilbahnwagen wurden über dem Erzkammer- oder Storcher Loch entleert, dann auf dem Rückweg unten bei der Stürze ausgelöst, mit Eisenstein beladen und wieder in die Seilbahn angekuppelt.

Rostöfen-Anlage: An Rostöfen waren, teils eingemauert, teils Mantelöfen verschiedener Konstruktionen, insgesamt 45 vorhanden, und zwar 31 auf der Schachtanlage zu beiden Seiten der Straße, als teils auf der Schöneberger und teils auf der Euler Seite. 4 Stück waren in der Nähe des Bahnhofs Niederschelden zwischen dem oberen und dem unteren Kleinbahngleise aufgestellt und 10 Stück hatten auf der Gosenbacher Hütte Platz gefunden. Hier wurden auch in den nächsten Jahren noch weitere 7 Stück gebaut, so dass nachher 52 Rostöfen in Betrieb waren. **Alte Lurzenbach** und **Grüner Löwe** hatten außerdem noch je 5-6 Rostöfen.



Für die **Grubenbahn** waren meistens 4 Lokomotiven in Betrieb. Der außerordentlich starke Versand von mehr als 100 to pro Tag erforderte viel Personal, zumal auch noch der Versand der Grube Honigsmund und später auch derjenige der Grube Henriette durch die Grubenbahn erfolgen musste. Auf dem Bahnhof Niederschelden war eine Umladekolonne von 20-30 Mann damit beschäftigt, die ankommenden und abgehenden Güter umzuladen. Die ankommenden Güter waren sehr erheblich, brauchte doch allein die Grube selbst für ihre vier Schachtanlagen über 1.000 to Kohlen pro Monat. Hierzu kam der Kohlenbedarf der anderen Gruben, ebenso der ganze Röstkoksbedarf usw. der Gosenbacher und der Niederschelder Hütte.



1897 **Ankauf der Grube Alte Lurzenbach (1 Maschinenschacht)**



Die Sozialen Verhältnisse

Von schlechter Beschaffenheit waren die Aufenthaltsräume der Arbeiter. Für die **Arbeiter über Tage** galt die 12stündige Schicht, weshalb für die große Tagesbelegschaft an passenden Stellen Aufenthaltsräume oder Buden vorhanden waren, in welchen sich die Leute während der Pausen aufhalten und an den Wänden an eingeschlagenen Nägeln ihre Kleider aufhängen konnten.



Für die 8 Stunden verfahrenen **Bergleute und Förderleute unter Tage** war praktisch gar nichts vorhanden. Es war wohl noch ein kleiner Saal da, in welchem früher verlesen worden war, aber dieser Raum wurde nicht benutzt. Jeder Bergmann hatte sich aus einer Dynamitkiste oder sonstigem Material

etwas Verschießbares hergestellt und in irgend einer Ecke aufgehängt. So waren denn vor allem die Außenwände der Privatschmieden, aber auch sonst alle möglichen Ecken und Winkel des Betriebes mit schrankartigen Kisten behangen, in welchen die Bergleute ihre Kleider aufbewahrten.

Neben dem oben erwähnten Saal war ein Zimmer für den **Obersteiger und ein Steigerzimmer** vorhanden, aber beide ohne irgend welche besondere Wasch- oder Badegelegenheit. Das Waschen geschah eben dadurch, dass man eine Waschschüssel auf einen Stuhl stellte und nachher wieder beiseite räumte. Das Obersteigerzimmer diente außer dem Obersteiger auch dem Maschinenmeister als Aufenthalts- und Büroraum. Umkleiden für eine Grubenfahrt usw. erfolgte ebenfalls in dem Obersteigerzimmer. Einen Telefonanschluß hatte damals die Grube noch nicht. Nur auf dem kaufmännisches Büro in Kirchen, das im Wohnhaus des Kommerzienrats Siebel untergebracht war, war Telefonanschluß vorhanden.

Die Steiger sowie alle Beamten hatten 12-stündige Schicht. Die Nachmittagschicht der Grube wurde also teils von den Tagschichtsteigern, teils von den Nachtschichtsteigern beaufsichtigt. Die Grube Honigsmund-Hamberg war fortschrittlicher, denn sie hatte schon früher eigenen Telefonanschluß, während Storch u. Schöneberg diesen erst 1899 anlegte. Das damals sehr primitive Magazin befand sich in den unteren Räumen des noch heute stehenden Euler Gebäudes. Dasselbst war auch eine Schreinerei eingerichtet, während die Reparaturwerkstätte schon ihren heutigen Platz inne hatte, sie war jedoch kleiner.

1898 Im Januar 1898 starb der langjährige Repräsentant der Grube Storch u. Schöneberg, nachdem er noch kurz vorher die Grube Brüche bei Niederndorf zwecks eventuellen Ankaufs besichtigt hatte. An seine Stelle trat jetzt *Markscheider Fr. Marx* aus Siegen. Eine seiner ersten Taten war, dass er die Steiger in Fixum setzte, während sie vorher im Schichtlohn bezahlt wurden

Einführung der Pferdeförderung

Weil auf der langen Förderstrecke die **Handförderung** sehr teuer wurde. entschloss man sich nach Ende 1898 zur Einrichtung einer Pferdeförderung.



- 1899** wurde bereits mit dem Abteufen des neuen Schachtes unter der 13. Sohle begonnen. Vor allem war man dahin bestrebt, die ganze Förderung auf die zwei Hauptschächte zu konzentrieren. Besonderen Wert legte man deshalb darauf, dass die Hauptschächte gut gesichert wurden. Schon Ende der 90er Jahren hatte man begonnen, im **Gustav-Georgschacht** die inzwischen schlecht gewordene Zimmerung allmählich durch Eisenausbau zu ersetzen.
- 1900** brachte auch die Inbetriebnahme der großen Fördermaschine auf dem **Neuen Schacht**, die 750 PS leistete und 4 Wagen mit 3880 kg Nutzlast aus 1.000 Meter Teufe zu heben vermochte. Dieser Schacht übernahm nun die Förderung der 10. - 13. Sohle und später die 14. und 15. Sohle, während der Alte Schacht die oberen Sohlen bedienen musste.

Neue Welle für die große Fördermaschine

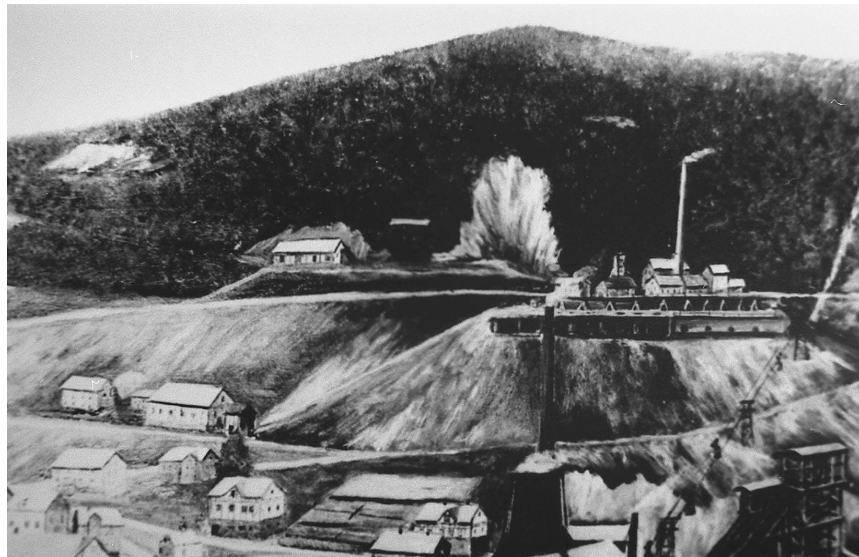
Die Presse schrieb:

Der Transport der schweren Welle an der großen Fördermaschine machte besondere Schwierigkeit. Sie wurde an einem Sonntag mit 24 Pferden angefahren. Auf der Straße oberhalb der Wirtschaft Wurm blieb man stecken, so dass die Welle erst am Montagmorgen mit Hilfe von rund 400 Bergleute und langen Tauen und dazu noch einer ganzen Anzahl Pferde an Ort und Stelle gebracht werden konnte.



Gegen Ende des Jahres 1900 kam leider die sehr günstige Absatzmöglichkeit ins Stocken. Während das Jahr 1900 die Höchstförderung von über 347.000 to brachte, ergab das Jahr 1901 etwa 60.000 to weniger, trotzdem die ersten Monate von 1900 noch Steigerungen gebracht hatten.

1901 **Ankauf der Grube Grüner Löwe (1 Maschinenschacht)**



1902 Das Jahr 1902 begann unter keinem günstigen Stern, sondern brachte ganz wesentliche Fördereinschränkung und Abfallen der Preise. Andererseits gab es aber den Anlass, das unglückliche 3 Schichtensystem zu beseitigen. **Es wurden von der über 2.100 Mann betragenden Belegschaft rund 500 Mann entlassen und von da ab außer bei den dringenden Aus- und Vorrichtungsarbeiten alle Abbaue usw. nur mehr mit 2 Schichten belegt.**

Daraus folgend wurde nun endlich auch für die Steiger die 8stündige Schicht eingeführt, allerdings mit der Maßgabe, dass die schriftlichen Arbeiten außerhalb dieser Schicht verrichtet werden mussten.

Neue Förderwagen

Schon bei der Pferdeförderung in der 7., 8. u. 9. Sohle hatten sich die allgemein niedrigen Spurkränze der Förderwagenräder unangenehm bemerkbar gemacht, so dass übermäßig viel Entgleisungen vorkamen. Für die 11. Sohle wurden deshalb neue, größere Förderwagen mit entsprechend höheren Spurkränzen angeschafft. Diese bewährten sich gut und führten dazu, dass bald an sämtlichen Förderwagen des Betriebes die Räder ausgewechselt wurden.

- 1904** Im Jahre 1904 wurden die **Tagesanlagen der Schächte Alte Lurzenbach und Grüner Löwe abgeworfen** und die Schächte nur noch als Wetterschächte aufrechterhalten. In diesem Jahre wurde auch das **Euler Bergeloch** vom Erbstollen aus nach der Straße in das sogen. Grüner Löwe Geleise durchbrochen, um die im Betrieb fallenden Berge besser abzustürzen zu können.
- 1906** Über Tage wurde in diesem Jahr die **Centralkondensation** gebaut und außerdem ein neuer Kompressor aufgestellt, weil man den Betrieb mit großen Bohrmaschinen wesentlich erweitert hatte.



- 1907** Über Tage wurde 1907 die **Centralkondensation** in Betrieb genommen und brachte eine Kohlenersparnis von 15 Prozent, dies machte bei dem damaligen Kohlenverbrauch 80 - 100 to im Monat aus.

Am Schachtgebäude wurde eine **Förderwagenreparaturwerkstätte** angebaut, sodass die mühsame Arbeit, die ausbesserungsbedürftigen Förderwagen zur Hauptwerkstätte hin und zurück zu bringen, aufhörte.

Am Schachtgebäude wurde eine Förderwagenreparaturwerkstätte angebaut, so dass die mühsame Arbeit, die ausbesserungsbedürftigen Förderwagen zur Hauptwerkstätte hin und zurück zu bringen, aufhörte. Die heute vorhandene Rampe war noch nicht gebaut. Das Jahr 1907 brachte die allgemeine

Die Einführung der Karbidlampe forderte den Bau einer Lampenbude in der Nähe der Schächte. Damit wurde für die Bergleute eine bessere und vor allem gesündere Beleuchtung gegeben.



Das Jahr 1907 brachte auch den Bau des **Sägewerks** und daran anschließend den Bau einer neuen Zimmererkaue. Aller Bedarf an Schachtholz für die Nebenschächte, an Leitstangen für die Hauptschächte, an Bahnschwellen für die Grube und die Grubeneisenbahn usw. wurde im Sägewerk gedeckt

Es wurde auch in diesem Jahre ein neues **Zechenhaus** über dem alten Kompressorraum gebaut und soviel eiserne Spinde angelegt, dass jeder Bergmann für sich ein Spind haben konnte. Außerdem wurde zu gleicher Zeit ein neues Steigerzimmer gebaut, zwischen dem alten Kesselhaus und dem Gustav-Georgschacht. Ebenso baute man im alten Zechensaal ein gutes Obersteigerzimmer mit Baderaum und ein Markscheiderzimmer. Das alte Obersteiger und Steigerzimmer wurde zu einem Konferenzraum umgebaut.

1908 Die **Grubenbahn** wurde dadurch entlastet, dass vom Rosengarter Weg aus ein neues Gleise gelegt und mit dem von der Grube zur **Hütte** und **Honigsmund** führenden Gleisanlage verbunden wurde.

Der **Grüner Löwer Schacht** wurde zur Sicherung des Tagesfeldes 5 Meter unter der Oberfläche zubetoniert.

Wie in jedem der vergangenen Jahre mussten auch 1908 einige der vielen **Haldenüberdachungen** erneuert werden.

1910 Das Jahr 1910 brachte die allgemeine Einführung des **Bohrhammer-betriebes** in allen Abbauen, nachdem schon 1908 versuchsweise damit begonnen war. Der größere Druckluftverbrauch erforderte die Anlage eines neuen Kompressors auf der Hauptanlage von 600 cbm Luftanfangsleistung.



Die **Trinkwasserleitung** vermochte den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr zu genügen. Es war wohl Wasser genug in den angeschlossenen Stollen vorhanden, aber die Leitung konnte nicht genug transportieren. Deshalb musste von der Grube FreudENZECHe aus eine zweite Rohrleitung verlegt werden.

Auf dem Vorplatze des **neuen Kesselhauses** wurden größere **Bunkeranlagen für die Kesselkohle** und für die Rollensteine gebaut und ein Gleise von der Hütte aus auf diese Bunker geführt. Damit war der Kohlentransport zu den Kesselhäusern, der vorher von der Euler Seite her erfolgen musste, wesentlich vereinfacht.

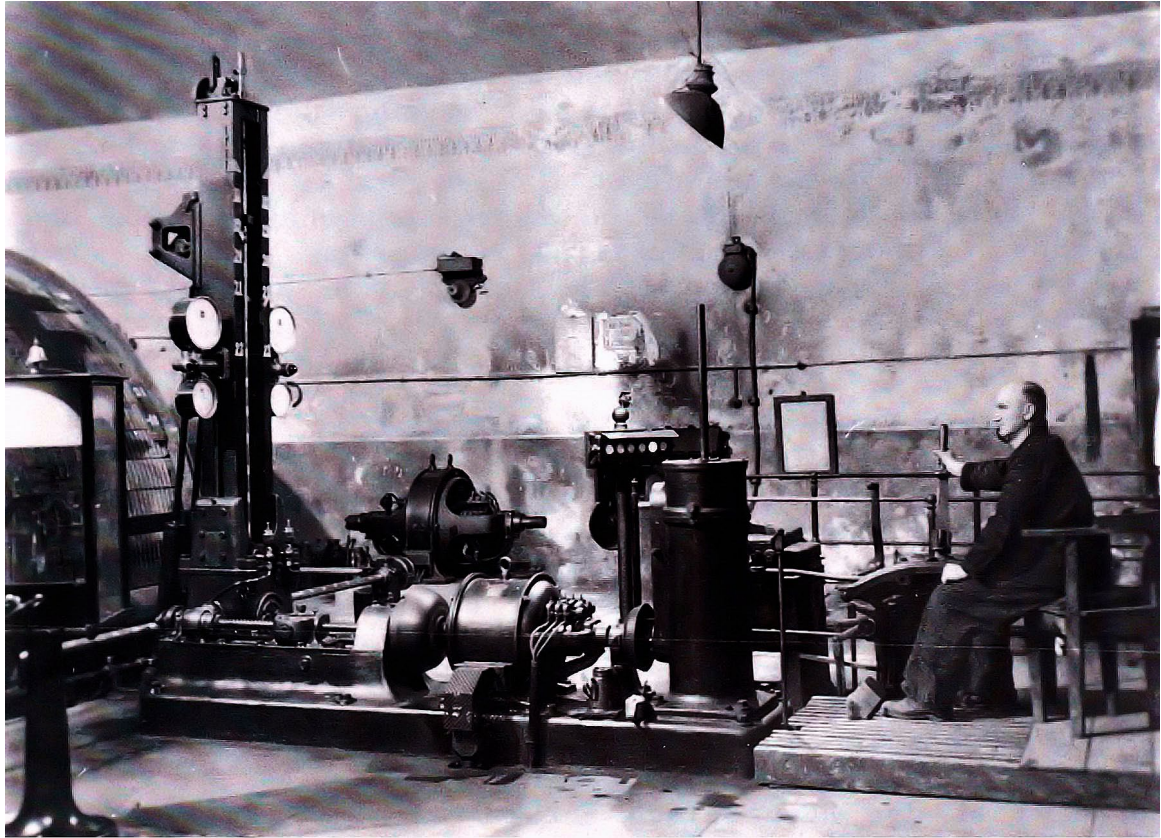
Die **Centralkondensation** wurde durch Aufstellung eines zweiten Kondensators mit Zubehör wesentlich verbessert.

Das **Schachtgebäude** mit der Rasenhängebank musste um 7 m erhöht werden damit die **geplante Kettenbahn** zur Aufbereitung nicht zu steil ausfallen muss.



1909 Die schlechte Wirtschaftslage des Jahres 1908 reichte auch tief in das Jahr 1909, je erst Ende 1909 zeigten sich Ansätze zur Belebung. Die ersten 3 Quartale blieben die Fördereinschränkung auf 40 Prozent und konnte erst im letzten Quartal auf 30 Prozent herabgesetzt werden. Alle Gruben hatten Berge von Eisensteinvorräten, die auf Storch u. Schöneberg mindestens 30000 Tonnen betragen.

Es wurde beschlossen, einen **Blindschacht** im Liegenden des Schönebergs der 17. Sohle anzulegen. Die Pläne für Schacht und Maschinenraum wurden festgelegt und sofort mit der umfangreichen Arbeit begonnen.



Fördermaschine im Maschinenraum auf der 17. Sohle
Fördermaschinist: Ernst Bamberger

**1911 Streitigkeiten Storch & Schöneberg mit Honigsmund-Hamberg
Prozesse und Ankauf der Gruber**

Die Klage der Gewerkschaft gegen Honigsmund-Hamberg machte damals im ganzen Siegerland viel von sich reden. Der Prozess wurde erst durch den Ankauf ab 1.1.1911 beendet. Neben diesem Prozess, den die ordentlichen Gerichte zu entscheiden hatten, waren aber dauernd Streitigkeiten auf dem Verwaltungswege durchzuführen.

Die Grube Honigsmund-Hamberg ging zum Preise von RM 530.000, an Storch u. Schöneberg über, wozu dann aber noch die vorhandenen Eisenerzvorräte auf Honigsmund-Hamberg mit RM 200.000 zu zahlen waren.

Die Grube hatte 1 Schachanlage.



Auf dem Bild sind zu erkennen:

Obere Grubenanlage = Honigsmund-Hamberg

Untere Grubenanlage = Kupferkaute

Das Jahr 1911 brachte auch die Anlage der **elektr. Lokomotivförderung** in der 15. u. 17. Sohle von Storch u. Schöneberg.



1912 Das Jahr 1912 brachte für das Siegerland eine entscheidende Belebung, als ihm als neues Absatzgebiet Oberschlesien erschlossen wurde. Dieser wichtige Industriebezirk war mit seiner Eisenerzversorgung zu 3/4 seines Bedarfs auf die weit entlegenen Erzgebiete des Auslandes angewiesen. Durch die unermüdlichen Verhandlungen des Eisensteinvereins war ein Weg gefunden, täglich einen langen Eisenerzzug aus dem Siegerland auf dem fast 1.000 km langen Bahnweg nach Oberschlesien abrollen zu lassen. Welche Freude weckte es in einem alten Bergmannsherzen, diesen langen Erzzug fahren zu sehen. Diesem freudigen Ereignis wurde dadurch sichtbaren Ausdruck gegeben, dass die ersten Züge reichlich bekränzt wurden

Die umfangreichen Neubauten wurden fertig gestellt und kamen 1912 in Betrieb. **Aufbereitung, Rösterei, magnetische Aufbereitung** usw. klappten von Anfang an recht gut.

Nur die **Kettenbahn** auf der hohen Brücke über der Straße machte große Schwierigkeiten. Schon beim ersten Anfahren gingen einige Wagen durch und sausten in die Schachthalle. Es musste allerlei geändert werden, bis es klappte. Die Förderwagen waren oft schief oder hatten die Achse krumm und bekamen dann zu leicht Lust, aus dem Gleise zu springen. Da die Wagen bei der maschinellen Förderung unter Tage und in den Brems-schächten sehr beansprucht wurden, war es einfach nicht zu vermeiden, dass immer wieder Wagen auf die Kette kamen, die schlecht liefen. Man baute man in beiden Gleisen auf der Brücke Zwangsschienen aus starkem Winkeleisen so ein, dass einfach ein Entgleisen, auch bei schiefen Wagen unmöglich wurde. Trotzdem klappte aber noch nicht alles. Es gab noch Kettenbrüche und dann sauste die ganzen Förderwagen von der Brücke in die Schachthalle. So baute man im aufgehenden Gleise einfache, aber sicher wirkende Fangvorrichtungen ein. Endlich brachte man die Kettenbahn zu einem leidlichen Arbeiten, so dass auch bei einem späteren Kettenbruch nicht mehr all zuviel Unheil entstehen

konnte. Die Schmiede und Schlosser wurden allmählich so geübt, dass der Schaden eines Kettenbruches meistens innerhalb einer Stunde schon wieder geheilt war. Man hatte vorher wohl lange überlegt, ob man nicht eine horizontale Brücke bis zur Aufbereitung und dort einen Aufzug bauen sollte, aber dies hätte mehr Personal erfordert und deshalb entschied man sich für die aufsteigende Brücke. Jedenfalls erwies es sich aber im späteren Betrieb, wie klug man gehandelt hatte, dass man in der Aufbereitung die Vorrats-Bunker recht groß gewählt hatte. So konnte die Aufbereitung auch bei einem Kettenbruch weiter arbeiten, und die Absturzmöglichkeit für den Bedarf der *Marienhütter Seilbahn* ermöglichte es weiter, dass auch die Schachtförderung bei einem Kettenbruch weiter arbeiten konnte.



1914 **Umbau der Tagesanlagen wird beendet.**

Magnetische Aufbereitung wird in Betrieb genommen.

Eine **Hängebahn** zur Verladung des Rostes aus den Rostöfen wird eingerichtet. (die Wagen fassen 1 Tonne Rost und werden mit "Hand" geschoben.



Die **Schachthalle** erhält einen Dampfaufzug für die Kesselschlacke u.ä.

Neue **Karbidbude** und andere soziale Einrichtungen werden erstellt.

Erste Kriegsgefangenen kommen auf die Grube

Personal: Storch & Schöneberg: 804 Personen,
Honigsmund: 97 Personen

1914/15 Bis zum Beginn des Weltkrieges lief der Betrieb in ruhigen Bahnen. Die **unwirtschaftlichen Tagesanlagen** waren durch übersichtlich gut und billiger arbeitende Anlagen ersetzt. Die lange erstrebte Zentralisierung der Förderung sah man sich vollenden.

Da kam der unglückliche Krieg, und der Chef mit all den besten Bergleuten und Beamten mussten dem Ruf des Vaterlandes folgen. Es gab große Lücken und die Förderung musste rapid runter gehen. Alle Einberufenen glaubten aber, dass bald der Krieg zu Ende sein würde und dass man spätestens bis Ende 1914 wieder zurück sein könnte. Aber es kam anders. Der Krieg ging weiter und die Rohstoffe für den großen Eisenbedarf wurden knapp und gaben die Ursache, dass viele Bergleute aus der Front und den Etappen zur Eisenerzeugung reklamiert werden mussten.

Im Frühjahr 1915 war ein großer Teil der Bergleute wieder zurück. Mit den vorhandenen Kräften war aber der Bedarf an Eisenstein nicht zu decken und deshalb wurden *Gefangene* herangezogen und zu Bergleuten ausgebildet. Gewiss, das war kein Ersatz für gute Bergleute, aber allmählich kam man doch leidlich aus. Die Siegerländer Eisenerzgruben machten dagegen 1914 und 1915 fast alle Zubeußen oder mindestens keine Überschüsse, und die Löhne waren schlecht

1915 In der **Elektr.-Magnetischen Aufbereitung** wurde ein 4. Magnetscheider für Korngröße 0-6 mm eingebaut

Die **Rohspataufbereitung** erhält 6 neue Doppelsatzmaschinen

Für die Unterbringung der Gefangenen werden Unterkünfte geschaffen

Personal: 1.094 Personen davon: 63 Gefangene

1916 Im **Zechenbahnhof** wurden die Gleisanlagen angepasst und eine neue Waggonwaage erstellt.

Dampfkesselhaus ist nun mit dem Kesselhaus der Gosenbacher Hütte mit einer Dampfleitung verbunden

Die alten Halden werden nochmals durchgearbeitet.

Die Seilbahn und die Reste der Aufbereitung auf der Grube Honigsmund-Hamberg werden abgebrochen.

Personal 1.208 davon 138 Gefangene

1917 **Neue Kompressoren** mit 8.000 cbm Leistung pro Stunde in Auftrag gegeben

Eine Arbeiter-Menage geplant

Neues Maschinenhaus in Bau

Eine neue Bohrerschleifmaschine fertig (2 Bohrerschleifmaschinen)

Wegen Brennstoffmangel alle Betriebe der Grube Honigsmund-Hamberg eingestellt.

Personal: 1.147 davon 135 Gefangene

1918 Neue Röhrenkessel in Betrieb genommen

Altes Kesselhaus stillgesetzt

Sammelbehälter für die Grubenwasser am Rothenberg fertig gestellt

Weitere Neubau-Pläne wegen der Zeitumstände nicht ausgeführt

Personal: 1.066 (keine Gefangenen mehr!)

1919 **Central-Kondensation** erhält ein größeres Kühlwerk

Kohlezufuhr ist äußerst schwierig

Ein Kohlebrecher wird aufgestellt (Hochofenkoks wird für die Kesselbefeuerung nun brauchbar!)

Personal: 1.105

1920 Umbau der Fördermaschine und die Einrichtung der Körbeförderung konnte noch nicht vorgenommen werden, wegen Rückstand der Lieferfirma!

Neues Zechenhaus (Verwaltungsgebäude) im Rohbau fertig

Personal: 1.130

Förderung: 142.502 t

1921 **Zechenhaus und Magazin** in Betrieb genommen



Pförtnerhaus und Markenkontrolle fertig

Umbau der Fördereinrichtung im **Neuen Schacht** auf Treibseilförderung und Unterseil, Brems- und Steuerungsvorrichtung durchgeführt

Vom Eisengarten-Stollen ist ein Gleis entlang des Rothenberges zur Aufbereitung verlegt worden

Umbau der Grubenbahn auf Normalspur ist im Wesentlichen erledigt

Das Zechenhaus vom Honigsmund-Hamberg und das Gasthaus KEMPE in Niederschelderhütte wurden zu Wohnhäusern ausgebaut (7 Familien)

2 neuen Arbeiterwohnhäuser im Rohbau fertig (8 Wohnungen)

Personal: 1.040
Förderung: 121.008 t

1922 Der **Lokschuppen** wurde von Niederschelder-Hütte nach Gosenbach verlegt

Kauf der Gastwirtschaft LATSCH in Gosenbach und Umbau zur Menage

Personal: 1.050
Förderung: 121.791 t

1923 **Transformatorienhaus und Schaltheis** in Betrieb genommen

Fördermaschine im Alten Schacht zu einer Zwillingsfördermaschine umgebaut und erhält eine neue Steuerung

Personal: 1.048
Förderung: 123.036 t

1920/22 **Umfangreiche Neuanlagen**

Die nächsten Jahre brachten die für die Vervollständigung des modernen Betriebes noch erforderlichen Neuanlagen, indem zunächst die **Grubenbahn** in Normalspur umgebaut wurde und damit das Umladen am Bahnhof Niederschelden wegfallen konnte. Diese Jahre ermöglichten auch den Umbau der Hauptfördermaschine in **Korbförderung** und brachten den Neubau eines **großen Zechenhauses** mit moderner Mannschaftskaue, schönen Büroräumen und Magazin usw.

1924 Das ungünstigste Jahr seit Bestehen der Grube!

Der Grubenbetrieb wurde am 19.01.1924 eingestellt und die Belegschaft wurde entlassen.

Am 01.04.1924 konnte der Betrieb im beschränkten Umfang mit 305 Mann wieder aufgenommen werden.

Im Mai konnten weitere 260 Mann eingestellt werden.

Im Juni musste schon wieder Feierschichten gefahren werden.

Zum 31.07. kam es wieder zur vollständigen Schließung der Grube

Zum 01.11. wurde die Grube wieder mit 544 angefahren und konnte noch 10.000 t fördern

Belegschaft: 585
Förderung: 59.361 t

1925 Die Wirtschaftliche Lage hat sich noch weiter verschlechtert!
Nur eingeschränkter Grubenbetrieb möglich.
Die Vorräte nehmen im Laufe des Jahres derart zu, dass der gesamte

Grubenbetrieb am 23.10. zum Erliegen kommt.
Nur noch Notstandsarbeiten werden ausgeführt!

Personal: bis Oktober: 457 ab November: 21
Förderung: 87.521 t

1925 Wirtschaftslage nach wie vor sehr ernst!

Plötzliche Wassereinbrüche wegen der Schneeschmelze!

Tiefe Sohlen ersoffen!
Sümpfarbeiten können erst Ende Februar erledigt werden

Am 01.02. konnte der Grubenbetrieb erst wieder eingeschränkt
begonnen werden. (242 Mann), später Steigerung auf 493 Mann.
Am Jahresende waren dann 652 Mann beschäftigt.

Personal: 652
Förderung: 118.017 t

1926 Der Tod vom Direktor (Repräsentanten) der Grube Storch & Schöneberg
Walter Siebel am 28. Mai 1926 führte zu einem Führungsvakuum und
so entschlossen sich die Hauptaktionäre der Grube, die Familien Siebel,
Jung und Stein aus Kirchen bzw. Betzdorf, die Grube zu verpachten.

Nachruf.

Am 28. Mai 1926 verschied unser allverehrter Direktor

Herr

Bergaffeller a. D. Walther Siebel

aus Kirchen.

Wir verlieren in ihm einen Vorgesetzten, dessen
hehrer Bergmannsgeist und unermüdliche Arbeitskraft,
die keine Schonung seiner Person kannte, uns stets
ein Vorbild war und bleiben wird. Daneben war er
uns stets ein hilfsbereiter Berater von seltener Herzens-
güte und strengster Gerechtigkeit, zu dem wir alle mit
größtem Vertrauen aufblickten.

Sein Andenken wird bei uns stets wach bleiben.

Glückauf!

Kirchen-Sieg, den 29. Mai 1926.

(†19

**Die Beamten und Arbeiter
der Storch & Schöneberg Akt.-Ges.
Abt. Bergbau.**



1927 Erstmals macht sich ein Abwandern von Bergleuten bemerkbar!
In anderen Betriebszweigen der einheimischen Industrie werde
bessere Löhne gezahlt!

Personal: 661
Förderung: 148.321 t

Stilllegung der Gosenbacher Hütte im Juli 1927



- 1928** Personalfluktuaton (im wesentlichen Hauer!) auch wie Vorjahr!
Fehlstellen konnte aber durch Übernahme von Personal aus stillgelegten Gruben gedeckt werden.
- Personal: 639
Förderung: 131.725 t
- 1929** Normaler Betrieb!
Erst ab Dezember kommt es zu Einschränkungen durch die Stillsetzung der Bremer Hütte in Geisweid.
- Personal: 590
Förderung: 119.683 t
- 1930** **Der Betrieb ruht ab dem 01.04. für 14 Tage wegen Absatzmangel**
(bedingt durch die Bremer Hütte)
Ab 01.05. wird die Grube Storch & Schöneberg an ei Konsortium (Hoesch, Gute Hoffnungshütte und Vereinigte Stahlwerke) verpachtet
- Personal: 521
Förderung: 112.322 t
- 1931** **Die Grube war nur im Monat Januar in Betrieb!**
Belegschaft wurde entlassen. Nur 13 Mann wurden für Notstandsarbeiten weiterbeschäftigt.
- Förderung im Januar: 9.226 t
- 1932** **Im Jahr 1932 ruht der Betrieb!**
Wasserhaltung und Notstandsarbeiten wurden mit 7 Mann erledigt!
- 1933** Am 01.05.1933 wurde mit Vorarbeiten zur Wiederaufnahme des Betriebes begonnen.
Die Förderung wurde am 22.05. mit 230 Mann aufgenommen und erhöht sich rapide auf 520 Mann.
- Personal: 520
Förderung: 66.132 t
- 1934** Die **Röstöfen** werden durch den Einbau von Glocken zu Gebläseöfen umgebaut.
- Personal: 561

- 1935 Normaler Grubenbetrieb!**
- Personal: 540
Förderung: 110.685 t
- 1936 Gustav Georg Schacht** ist am 10.01.1936 bis auf weiteres außer
Der Bergebedarf der Untertage-Betriebe wird geringer!
- Personal: 398
Förderung: 78.001 t
- 1937 Unterste Sohlen werden bereits beraubt!** Gustav Georg Schacht
soll zeitweise zum Transport von Schienen, Rohren usw. benutzt
werden.
- 1938** Auf den untersten Sohlen wurden alles gewinnbringenden Material
(Pumpen, Kabel, Rohre, Schienen, Schacht- und Streckenverbaue)
ausgebaut.
Blindschacht bereits abgesoffen!
Hauptschacht nur noch bis zu 13. Sohle in Betrieb.
- 1939 Schacht II** wurde bis Mitte Dezember wieder zur Förderung benutzt und
bis zur 9. Sohle eingestellt.
Zwischen 13. und 9. Sohle wurde in beiden Schächten alle gewinn-
bringen Teile ausgebaut.
Die in Tiefbau hochgehenden Wasser erreichten schon die 12. Sohle.
Pumpenbetrieb nur noch ab der 9. Sohle möglich.
- 1940 Im Gustav Georg Schacht werden alle Materialien bis zur 9. Sohle
ausgebaut und der Schacht stillgelegt.**
- Sprengstoffräume auf der 9. und 6. Sohle sind abgeworfen.

1941

Betriebsplan zur Stilllegung der Grube Storch und Schöneberg Die Stilllegung ist zum 01.02.1942 vorgesehen.

Die Gewinnung wird auf der Nachmittagschicht des 31.01.1942 eingestellt. Die letzte Förderung wird am 02.01.1942 zu Tage gezogen, aufbereitet und in den Rostöfen durchgesetzt. Die Öfen werden dann ausgeblasen (ca. 4 Tage).

Unter Tage:

Abbrucharbeiten auf der 9. und 8. Sohle und auch auf der 7., 6. und 5. Sohle

- Abbruch von Gleisen, Rohrleitungen und Rauben der eisernen Streckenausbauten
- Ausbau von Pumpen und Schaltanlagen
- Ausbau von Kabeln
- Umstellung der Fördereinrichtungen auf die 7. Sohle
- Einstellung der gesamten Wasserhaltung Ende Januar 1942. Die Wasser werden in einen der Schächte geleitet.

Ausbau von Förderkörben und Seilscheiben

Sicherung der Schächte und zu Tage gehenden Überbrüche:

- | | | |
|-------------------------------|-------------|----------------|
| - Neuer Schacht: | 785 m Teufe | ca, 14.000 cbm |
| - Gustav-Georg-chacht: | 585 m Teufe | ca. 4.000 cbm |
| - Schacht Honigsmund-Hamberg: | 750 m Teufe | ca. 13.000 cbm |

Die Schächte werden mit alten Berghalden verfüllt. Darauf wird eine Eisenbetonplatte von 1m Stärke gesetzt.

"Euler Loch" und "Erzkammerloch" werden mit Schlackensand verfüllt

Tagesanlagen:

- Grubenanschlussbahn wird in Betrieb gehalten.
- Fördermaschinen, Kesselhaus und Kompressoren bleiben bis nach Abbruch der Fördereinrichtungen in Betrieb
- Die Fördergerüste der 3 Schächte werden nach der Verfüllung verschrottet
- mit Abbruch der Rostofenanlage ist sofort zu beginnen
- die über die Straße gehenden Brücken werden abgebrochen und verschrottet
- die Einrichtungen Rohspataufbereitung werden verschrottet. Das Gebäude bleibt stehen.
- Die Seilbahn wird demontiert und verschrottet
- Die elektrische Zentrale bleibt bis auf weiteres in Betrieb
- die Reparaturwerkstätte bleibt vorerst in Betrieb

- das Einschießen der großen Pingen wird bis Kriegsende zurück gestellt

Zusätzliche Auflagen des Bergamtes:

- Das Umlegen des Schornsteines ist besonders anzuzeigen
- steile Stützmauern, Böschungen usw. sind einzuschießen bzw. mit Geländern zu sichern
- Gebäude, die nicht mehr genutzt werden dürfen nicht zu Ruinen werden
- Klärteiche sind zu entleeren und die Seiten sind abzubrechen
- Ödland ist in kulturfähigen Zustand zu bringen
- verantwortliche Aufsichtspersonen sind zu benennen



1945 **Abbruch der Rohspataufbereitung**

1949 Fördergerüst I zum Abbruch an Fa. Karl Koch,
Niederschelden verkauft

1951 Am 25.04.1951 ging des ehemalige Maschinenhaus der Grube Storch und
Schöneberg durch Schenkung an die Kirchengemeinde über.

Die Hauptförderschächte der Grube STORCH u. SCHÖNEBERG

